

# Streitzeit

Nr.10  
10.08.2010

## Der Aufschwung geht an uns vorbei

Wer die Nachrichten verfolgt, bekommt Überraschendes serviert: Die Arbeitslosigkeit ist fast überwunden, der Aufschwung lässt die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise vergessen, und überall fehlen Fachkräfte.

Wunderliche Neuigkeiten sind das. Denn die Fakten sprechen eine völlig andere Sprache.

### Gute Quote – Mieser Lohn

Wer heute von „Vollbeschäftigung“ redet, blendet die Wirklichkeit aus. Natürlich ist die Entwicklung der Arbeitslosenquote erfreulich, aber die Zahlen hinter den Zahlen relativieren die vermeintliche Freudenbotschaft. In Bayern werden für Juli 2010 274.705 Arbeitslose ausgewiesen. Dazu kommen aber noch ca. 120.000 Personen, die etwa in beruflicher Weiterbildung oder 1-€-Jobs sind. Das summiert sich dann auf 398.191 Personen, die offen oder verdeckt arbeitslos sind.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist in Bayern auf 4,542 Mio. (Mai 2010) gestiegen. Blickt man hinter diese Zahl, erkennt man: Die höchsten Zuwächse gibt es bei Leiharbeit (+39%), das verarbeitende Gewerbe stagniert. Bei den offenen Stellen liegen Leiharbeit, Handel und Gastgewerbe vorne, also jene Bereiche mit besonders vielen Niedriglöhnen.

Bisher geht der „Aufschwung“ am Arbeitsmarkt vorbei. Vor allem Niedriglöhner profitieren

nicht. Im Gegenteil franst das Lohnspektrum immer stärker nach unten aus. 3,4 Mio. Beschäftigte arbeiten in Deutschland für einen Stundenlohn unter 7 €, über 1,1 Mio. sogar für unter 5 €.

Da ist es nicht verwunderlich, dass in einer „Stern“-Umfrage 82% der Bürger sagen, sie würden vom Aufschwung nichts merken. 21% sagen sogar, es gehe ihnen finanziell schlechter als vor einem Jahr.

### Fachkräfte bilden statt kaufen

Um davon abzulenken, dass Arbeitslosigkeit weiterhin das dringendste Problem ist, wird nun über angeblichen Arbeitskräftemangel diskutiert. Fachkräfte sollen aus dem Ausland durch ein „Begrüßungsgeld“ nach Deutschland gelockt werden. Zuwanderung darf sich nicht darin erschöpfen, für den Ar-

beitsmarkt als Puffer zu dienen. Sie braucht klare, längerfristige Kriterien als den angeblichen Bedarf der Betriebe.

Wenn Unternehmer über Fachkräftemangel klagen, müssen sie sich fragen lassen, ob sie in den letzten Jahren genug ausgebildet haben (s. Grafik). Die formal weniger Qualifizierten und Arbeitslosen müssen für den Arbeitsmarkt fit gemacht werden.

Das Krisenszenario von fehlenden Arbeitskräften gibt es nicht. Das Bayerische Arbeitsministerium schreibt im „Bericht zur sozialen Lage 2010“, dass mit dem bayerischen Erwerbspersonenpotenzial bis 2028 deutlich mehr Wachstum möglich ist als in der Vergangenheit.

Dafür allerdings müssen vor allem Politik und die bayerischen Unternehmen noch einiges tun: Die Hochschulen müssen für Absolventen der Berufsbildung ge-

öffnet werden. An- und Ungelernte müssen in die Weiterbildung einbezogen werden.

### Aufschwung für alle

Soll der Aufschwung allen zugute kommen, muss die Binnenkonjunktur gestärkt werden. Das geht am besten durch kräftige Lohnerhöhungen. Und durch gutes Geld für gute Arbeit statt Niedriglöhne.

## Von Italien lernen

Inter Mailand hat die Champions-League gewonnen, in der Startelf stand nicht ein Italiener. Fußballer aus der ganzen Welt werden zusammengekauft, die Nachwuchsarbeit vernachlässigt. Für die italienische Nationalelf war das fatal: Überaltert und uninspiriert ist sie bei der WM kläglich gescheitert.

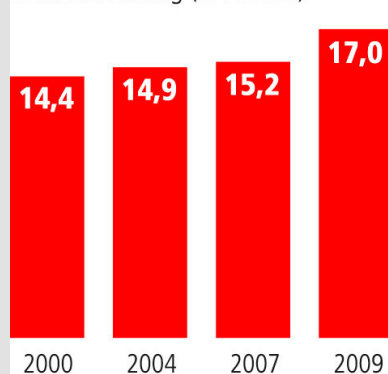
Parallelen zur aktuellen Diskussion um angeblichen Fachkräftemangel sind nicht zufällig, sondern unvermeidlich.

Wer heute jammert, es fehlten Fachkräfte, muss sich die Frage gefallen lassen: Wie hältst du es mit der Ausbildung? Seit Jahren bleiben etliche Jugendliche beim Rennen um einen Ausbildungsplatz auf der Strecke.

Es fehlen, so wird geklagt, Ingenieure und Techniker. Die Besten in der Berufsausbildung wurden einst Ingenieure, indem sie sich durch ein Studium weiterqualifizierten. Dieser Weg ist nun oft verbaut. Wer Studiengebühren einführt und den Studierenden unsichere Perspektiven durch Befristungen oder Leiharbeit bietet, darf sich nicht wundern, wenn junger, hochqualifizierter Nachwuchs fehlt. Also, bevor man nach Mitspielern aus dem Ausland ruft, gilt: Zuerst die eigenen Talente fördern!

### Immer mehr Ungelernte

Anteil der 20- bis 29-Jährigen ohne Berufsausbildung (in Prozent)



Quellen: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, BMBF, BIBB; DGB

© DGB einblick 12/10